

Schulhaus Safien-Platz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild 1. Eindeichungen an der Zuidersee, 1:1100000

stehen. Der Südwest- und der Südost-Polder, die infolge Grundwasserströmen grosse hydraulische Schwierigkeiten verursachen, befinden sich im Studium. Der Nordost-Polder dagegen ist in der im Bild 2 dargestellten Form fertiggestellt, im Ausmass von rd. 47 000 ha, wovon 28 000 ha ausreichendes Humus, 10 000 ha leichtes Schlamm, 800 ha schlammiges Material und 8000 ha guten Sand enthalten. Die 200 m breite Krone der grossen Eindeichung liegt hochwassersicher gegen Ueberflutung durch das Süsswasser der Ysselsee, ferner gegen Wasserspiegel-Aenderungen als Folge von Windeinflüssen und Sturmfluten, sowie gegen Auflaufen der Wellen auf die Dämme. Die Entsalzung des Bodens wird als sehr wichtig angesehen. Der Grundwasserstand soll 1 m bis 1,4 m unter den künftigen natürlichen Boden zu liegen kommen; sein Spiegel hängt von den Setzungen des entwässerten Bodens ab, die sich auf lange Zeiten fühlbar machen.

Aus diesen und anderen Gründen wird der Nordost-Polder in zwei Sektionen eingeteilt, bei denen die künftigen Grundwasserstände gegenüber dem 0-Pegel Amsterdam auf -5 m und $-6,5$ m zu liegen kämen. Der jahrzehntelang dauernden

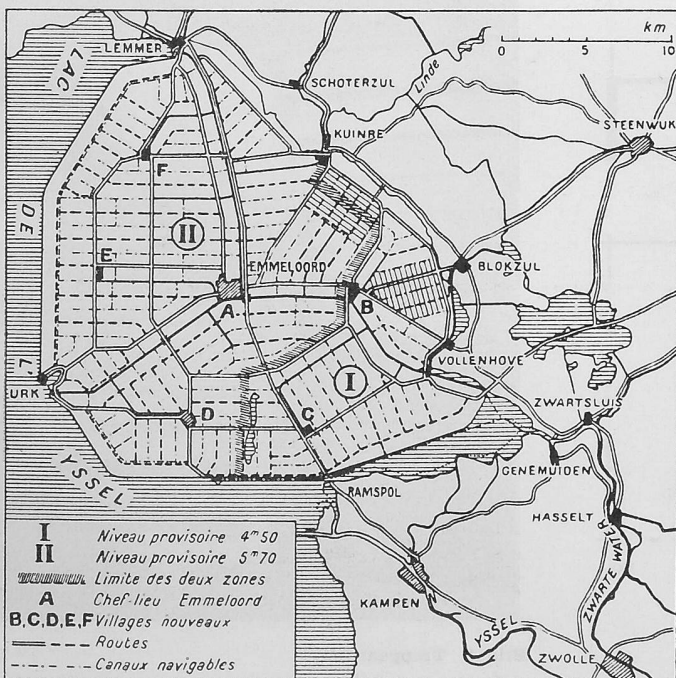


Bild 2. Der Nordost-Polder, 1:430000. Clichés nach «Génie Civil»

Setzungen des Bodens wegen wurden aber provisorische Grundwasserstände von $-4,5$ m und $-5,7$ m angenommen. Bei den Pumpstationen musste daher nicht nur auf diese Umstände, sondern auch auf die Auflandungen durch die natürlichen Zufüsse in die Ysselsee sowie die Verdunstung und die Durchsickerungen durch und unter den Deichen Bedacht genommen werden. Es wurden für die Westsektion zwei elektrisch angetriebene Pumpstationen mit Schleusenanlagen angeordnet, eine bei Lemmer und eine bei Urk, die letzte mit Dieselmotorreserve. Bei der Ostsektion dagegen ist nur eine Pumpstation vorhanden, weil im Bedarfsfall die Wässer der Sektion I in die Sektion II abgeleitet werden können. Die Pumpstationen besitzen zusammen acht Pumpen mit einer Leistungsfähigkeit von $520 \text{ m}^3/\text{min}$ bei 88 U/min ; der Nutzeffekt der elektrischen Motoren ist 91% , der Pumpen 81% .

Da die frühere Kleinschiffahrt mit Kähnen ihre Bedeutung verloren hat, sind nur noch einige grössere Kanäle mit geeigneten Verladeplätzen für Schiffe von 200 bis 300 t ausgeführt. Diese Kanäle sind vor der Trockenlegung der Polder ausgebagert worden. Die Landeinteilung erfolgte in Abschnitten von 300 m bis 400 m. Die eine Schmalseite stösst an eine Strasse, die andere an einen nicht befahrbaren Kanal. Die Längsseiten sind begrenzt durch Entwässerungsgräben. Die Staatsverwaltung übernimmt die Bewirtschaftung während einiger Jahre, bis das Land verpachtet werden kann.

Das Bauprogramm sah vier Jahre Bauzeit vor für die Eindeichung, die Schifffahrtskanäle, die Pumpstationen und die Verbindungen mit dem Hinterland. Vom 6. bis 8. Jahr an erfolgt die Trockenlegung des Landes. Vom 7. bis 12. Jahr wird das Land kultiviert und mit dem 15. Jahr kann eine Verpachtung erfolgen. Im Jahre 1939 wurden die Kosten bis zum 10. Jahr auf 97 Mio Gulden und die Erstellung der Bauernhöfe und Dörfer einschliesslich der Verwaltungskosten zu 67 Mio Gulden veranschlagt. Der Wert der Ernten wird auf 38 Mio Gulden geschätzt. Zu Lasten des gewonnenen Landes gehen 124 Mio Gulden oder 2600 Gulden für eine ha. Dabei wurde nicht ausser acht gelassen, dass während 15 Jahren 5600 Arbeitslose beschäftigt werden konnten, die keine Unterstützungsgelder beziehen mussten. Schliesslich ist aber dem Meer ein Land abgewonnen worden, das 50 000 Menschen Platz bietet und das in den nächsten Jahren zur Bebauung bereit sein wird. Es sind 11 Städte und Dörfer mit 1677 landwirtschaftlichen Betrieben mit Flächenausdehnungen von 12 bis 480 ha vorgesehen. 2500 ha sind für Gemüse- und Obstplantagen bestimmt.

Der Südost- und der Südwest-Polder (54 400 und 96 400 ha) sollen durch einen von Amsterdam ausgehenden, 400 m breiten, durch eine Schleuse abschliessbaren, 32 km langen Kanal voneinander getrennt bleiben. Dieser Kanal stellt eine Verbindung der Stadt mit der Ysselsee her. Der verbleibende südliche und der nördliche alte Meeresarm werden ebenfalls durch Schleusen getrennt, um den Grundwasserstand zu halten und die Holzpfahlfundierungen im alten Gebiet der Stadt Amsterdam vor einer Trockenlegung zu schützen. Im Jahre 1946 wurden die Kosten der Trockenlegung und Melioration der beiden südlichen Polder auf 2850 Gulden/ha veranschlagt.

Literatur: «De Ingenieur» 28. Juli 1939, 12. April 1946, 26. Dez. 1947. «Génie Civil» 23. Jan. 1915, 24. Sept. 1921, 7. Jan. 1928, 11. Dez. 1937, 15. Dezember 1945, 15. Feb. und 1. Mai 1950. «SBZ» 31. Aug. 1877, 23. Mai 1908, 15. Sept. 1928.

Schulhaus Safien-Platz

Architekt CHRISTIAN TRIPPEL, Zürich

DK 727.1 (494.26)

Das Schulwesen im Kanton Graubünden weist einige Besonderheiten auf. Man kennt in den bäuerlichen Gegenden die Halbjahres- oder Winterschule (von Oktober bis April). Die kleinen Dörfer besitzen in der Regel ein Schulhaus mit einem einzigen Klassenzimmer, wo gleichzeitig die 1. bis 6. Primarklasse und, wenn keine Sekundarschule vorhanden ist, auch noch die 7. und 8. Klasse unterrichtet werden. Eine schwere Aufgabe für den Lehrer; und doch eine beneidenswerte Erfüllung des Lehrerberufes, diesen verschiedenen Altersstufen in konzentrierter Form die nötigen Kenntnisse für das Leben zu vermitteln. In diesen kleinen Dörfern habe ich solche Schulfamilien in Schulstuben angetroffen, wo die Hingabe eines Lehrers und die Lernfreudigkeit der Schüler mich sehr stark beeindruckt haben. Viel natürlicher wird hier im Sinne Pestalozzis unterrichtet als in den grossen Städten; man lese nur Martin Schmidts Bündner Schule

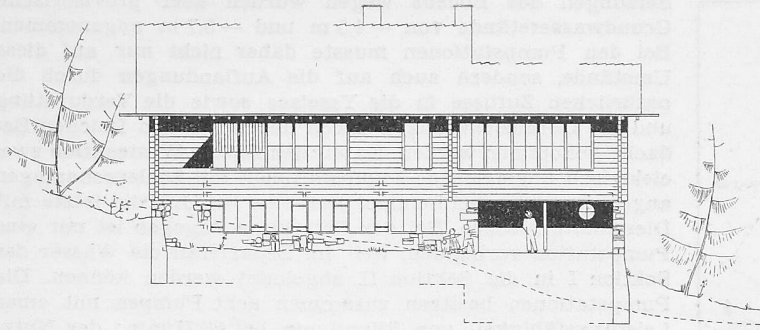


Bild 1. Schulhaus Safienplatz von Südwesten, 1 : 300

Arch. CH. TRIPPEL, Zürich

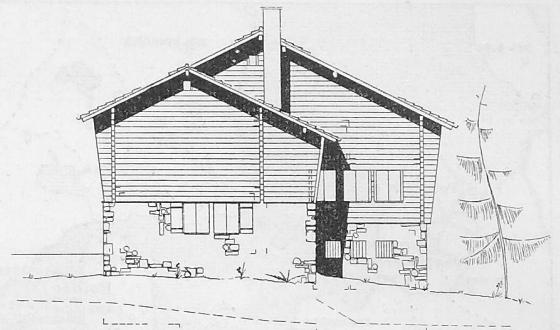


Bild 2. Ansicht von Südosten, 1 : 300

Diese Vorteile dürfen uns aber nicht über die Nachteile hinwegtäuschen. Die Erfüllung der Erfordernisse des neuzeitlichen Unterrichtsprogramms einerseits und die baulichen und hygienischen Forderungen andererseits lassen noch zu wünschen übrig.

Zu diesen allgemeinen Voraussetzungen gesellen sich die besonderen der Gemeinde Safien, die eine Grösse von 10 103 ha aufweist (Zürich 9189 ha), wovon die nutzbare Fläche 7413 ha und der Wald 1069 ha ausmachen. Auf total 454 Einwohner entfallen 73 Schüler, wovon für Safienplatz 22 in Frage kommen. Die Gemeinde ist in vier Schulfraktionen aufgeteilt, deren jede ein Schulhaus besitzt. Der Schulweg beträgt für die am entferntesten wohnenden Schüler etwa zwei Stunden und ist im Winter nicht ungefährlich. Wenn die grossen Lawinen kommen, ist das Tal für zwei bis vier Tage gänzlich abgeschlossen. Das Schulhaus Safien-Platz wird auch von der Fraktion Zalön beschickt und muss für 25 bis 30 Schüler Platz bieten. Eine weitere Besonderheit liegt darin, dass im Sinne einer demokratischen Lösung während 13 Wochen im Platz und während den andern 13 Wochen in Zalön Schule gehalten wird.

Baulich bietet Safien keine Besonderheiten, das bekannte Walserhaus mit seinem einfachen und sinnvollen Aufbau herrscht vor. Die Streusiedlung ist üblich und nur im Platz gruppiert sie sich zu einem Dorf.

Das waren die Voraussetzungen für die Lösung dieser reizvollen Bauaufgabe. Ein Einfühlen in den besonderen Menschenschlag der Gebirgsbevölkerung und in ihre Lebensweise,

sowie die Kenntnisse der klimatischen Gegebenheiten und des vorhandenen Baumaterials waren grundlegend. Die sinnvolle Anwendung des Baumaterials, nebst der richtigen konstruktiven Durchbildung des Baues und nicht zuletzt ein vernünftiger, sachlicher Ausdruck in der Architektur verlangte vom Architekten ein volles Mass an intuitiver und gedanklicher Arbeit. Dass bei allen Ueberlegungen immer die Frage der Baukosten entscheidend mitspielte, dürfte bei einer mit Gütern nicht besonders gesegneten Gemeinde selbstverständlich sein. Dank der erspriesslichen Zusammenarbeit von Gemeindevorstand, Schulbehörden, Kantonsbaumeisteramt und Architekt konnte eine befriedigende Lösung der Bauaufgabe gefunden werden. Die Ausführung des Baues ist denkbar einfach und beschränkt sich in der Hauptsache auf Holz und Stein. Was lag näher, als vor allem das Holz, den reichlich vorhandenen Baustoff, auch für die Konstruktionen zu verwenden.

Ein ebener Pausenplatz soll für kleinere Spiel- und Turnübungen da sein. Die offene Halle bietet ein Dach bei Regen und Schnee. Vorplatz und Treppenhaus sind klein bemessen, drängt doch die Kinderschar in der Pause nach aussen. Die Schulküche dient dem Unterricht und auch der Mittagsverpflegung der Schüler. Für die Knaben ist ein kleiner Handfertigungsraum vorhanden. Die WC liegen ein halbes Geschoss tiefer. Für den Gemeindevorstand ist ein kleines Sitzungszimmer eingerichtet. Auf halber Geschosshöhe befindet sich die Turnhalle mit den Nebenräumen. Im Obergeschoss ist das Schulzimmer für den Hauptunterricht und das Handarbeitszimmer untergebracht. Dazwischen liegt das Lehrer-

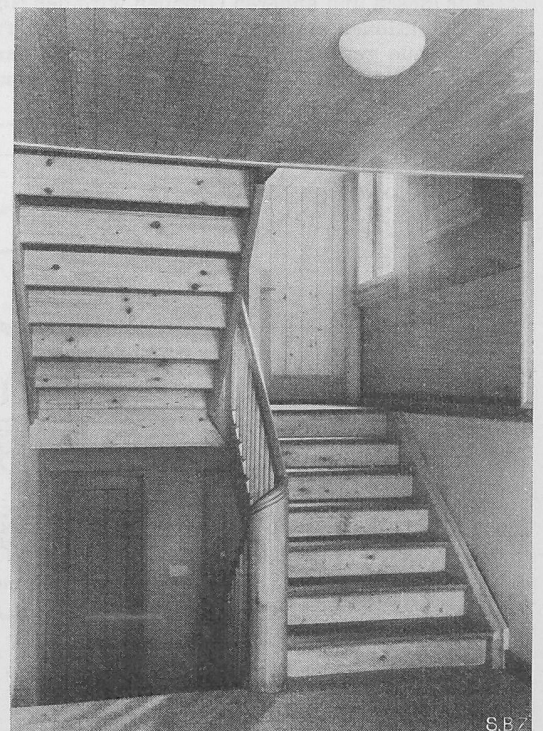
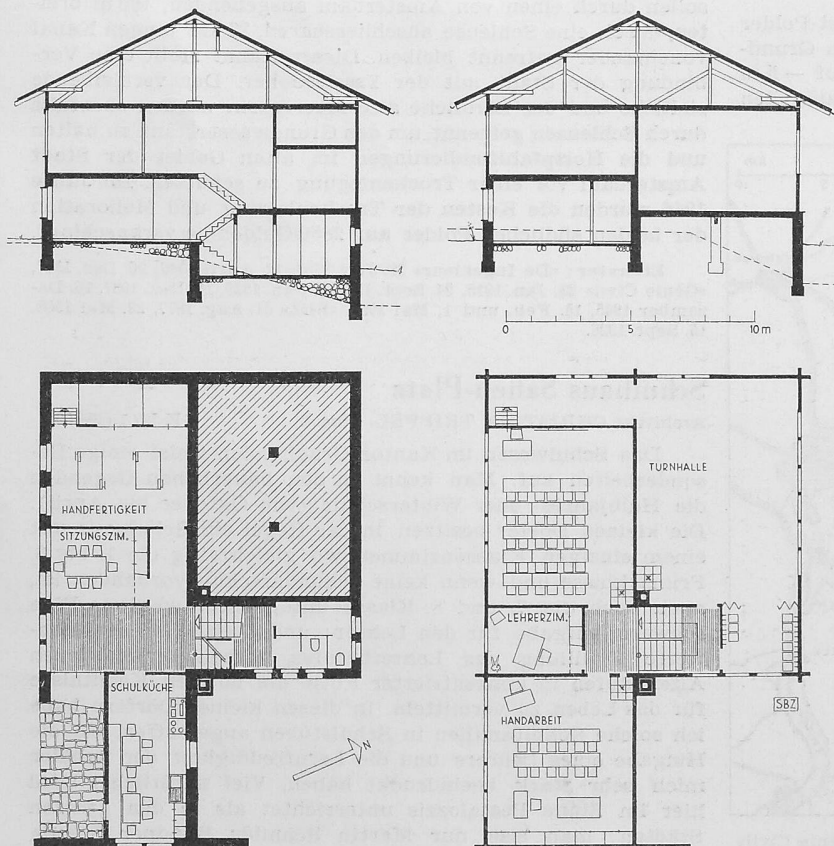


Bild 4. Treppenhaus

Bild 3 (links). Querschnitte, Erdgeschoss und Obergeschoss, 1 : 300



Bild 5. Das Schulhaus Safien-Platz von Süden

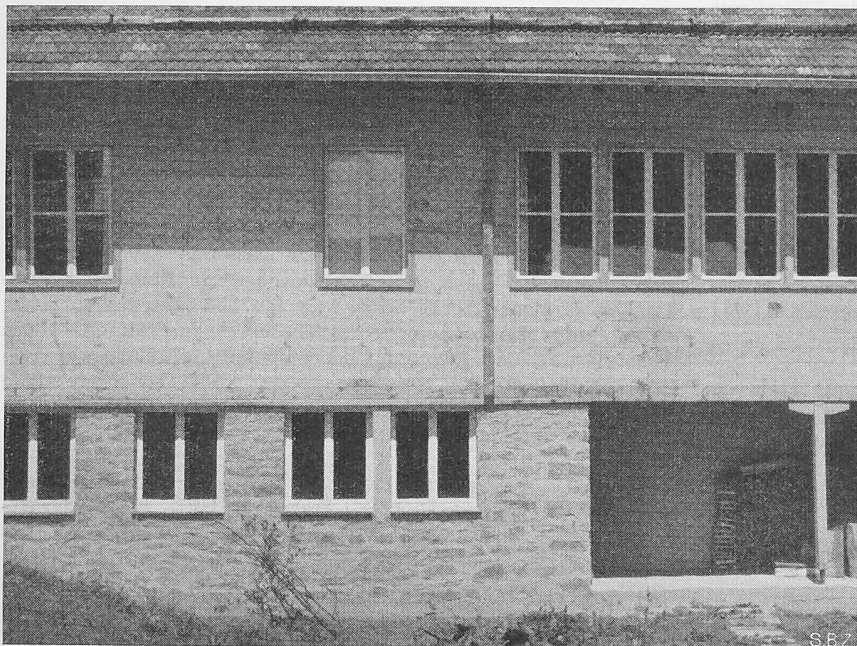


Bild 6. Einzelheit der Südfassade

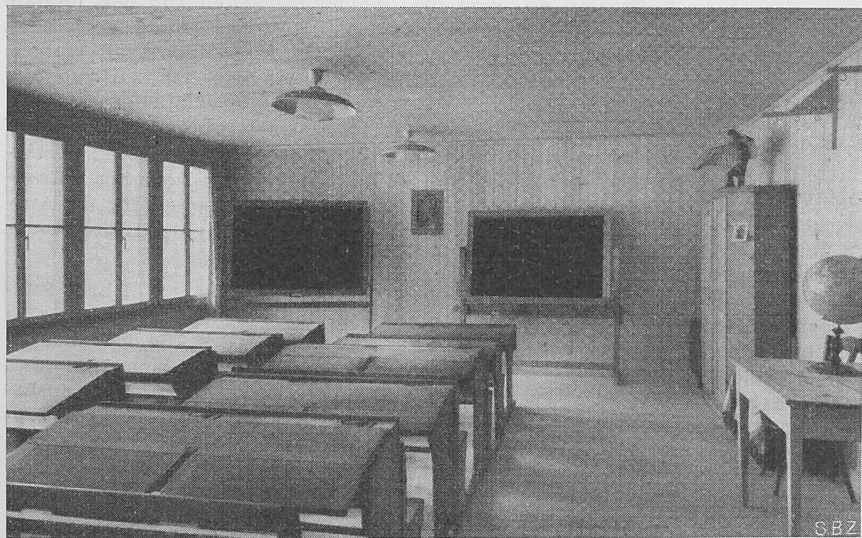


Bild 7. Das Schulzimmer im Obergeschoss

zimmer, das gleichzeitig auch für Wohnen und Schlafen der meistens jüngeren Lehrkräfte dient.

Die *Konstruktion* und der Ausbau sind in ortsüblicher Weise, allerdings mit bewusst materialgerechter Anwendung durchgeführt worden: Aussenwände als Strickwand 12 cm stark, Tragwände ebenfalls, aber mit Doppelnuten, Trennwände 8 cm. Hinter der Aussenwand ist 2 mm starker Filzkarton mit überklebten Stössen aufgebracht, darüber die Setzungsschiftung und das 16 mm Fastäfer; Wände und Decken sind auch mit Fastäfer bekleidet. Der Boden besteht aus 24 mm starken tannenen Langriemen. In der Turnhalle und den Vorplätzen ist die Strickwand ohne Täfer gehobelt belassen. Die Schulküche hat teilweise Tonplattenboden, teilweise Holzboden, ihre Wände sind teils verputzt und teils aus Holz. Die Treppe ist in Buchenholz ausgeführt, die Turnhalle mit Tannenriftriemen. Ausser bei den Türen und Fenstern und dem Holzwerk in Küche und WC ist das Holz innen und aussen unbehandelt geblieben; die Türen und Fenster sind innen mit Cellulose behandelt. Die Fenster sind aussen mit Oelfarbe gestrichen, ebenso das innere Holzwerk von Küche und WC. Die Farbgebung ist mit einigen wenigen Akzenten durchgeführt. Die Aussenseite der Fenster und das Gitter sind weiss, die Vorplätze hellgrau, die Küche matthellgelb, die Kachelöfen in den Schulzimmern kobaltblau; in der Turnhalle sind rote Kacheln. Raumheizung in Schulzimmern und Turnhalle mit Kachelöfen, in den übrigen Räumen elektrisch. Später wird in der Küche ein kombinierter elektrischer Holzherd aufgestellt, vorläufig ist ein normaler Holzherd vorhanden.

Baujahr 1949. Bausumme ohne Land und Mobiliar, jedoch einschliesslich Umgebungsarbeiten und Honorar 108 257 Fr. Kosten des umbauten Raumes 73 Fr./m³.

MITTEILUNGEN

Das Kraftwerk Mauvoisin. Während der letzten vier Jahre hat eine Gruppe von schweizerischen Elektrizitätsunternehmen und Finanzinstituten unter Beiziehung führender Experten die Möglichkeit des Baues eines Speicherkraftwerkes mit einem Staubecken oberhalb Mauvoisin im Val de Bagnes (Wallis) eingehend geprüft. Auf Grund der günstigen Untersuchungsergebnisse ist das Projekt des Kraftwerkes Mauvoisin baureif ausgearbeitet worden. Nachdem die Vorarbeiten mit gutem Erfolg abgeschlossen werden konnten, hat nun der Verwaltungsrat der Société des Forces Motrices du Val de Bagnes in Sitten den Beschluss gefasst, mit dem Bau des Werkes unverzüglich zu beginnen.

Nach erfolgtem Endausbau wird das Werk jährlich 750 Mio kWh erzeugen können, nämlich 530 Mio kWh im Winter und 220 Mio kWh im Sommer. Der Absatz der Energie, die während des Baues und nach Fertigstellung der ersten der beiden Etappen des Projektes anfallen wird (worunter jährlich 280 Mio kWh Winterstrom), ist sichergestellt.

Das Kraftwerk wird von Mauvoisin oberhalb Fionnay im obersten Teil des Val de Bagnes bis hinunter nach Ecône im Rhonetal ein Gesamtgefälle von über 1400 m in zwei Stufen ausnützen. Wegen des besonders wasserreichen, stark vergletscherten Einzugsgebietes kann das Staubecken, das